



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Annales Universitatis Saraviensis**

Rezension Lawrence und Elisabeth Hanson: "Paul Gauguin - Der edle Wilde", Zürich 1955 (Rascher et Cie), 318 Seiten Text, 16 Bildtafeln

**Schmoll, Josef A.**

**Saarbrücken, 1.1952 - 10.1961**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-37449](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-37449)

J. A. Schmoll gen. Eisenwerth

---

**Rezension: Lawrence und Elisabeth Hanson: Paul Gauguin.  
,Der elde Wilde'. Zürich 1955.**

In:  
Annales Universitatis Saraviensis. Philosophie. Jg. 3 (1955),  
H. 4, S. 187f.

LAWRENCE und ELISABETH HANSON: « Paul Gauguin — Der edle Wilde », Zürich 1955 (Rascher et Cie), 318 Seiten Text, 16 Bildtafeln.

Die seit dem Bewusstwerden der Vorkämpferschaft Gauguins für die Malerei des 20. Jahrhunderts seit Jahrzehnten ständig im Wachsen begriffene Literatur über den Künstler und sein Werk erhält durch das neue Buch des englischen Autorenpaars eine willkommene Bereicherung. Die Gauguin-Biographie mit dem Untertitel « Der edle Wilde » (« The noble savage »), die der Rascher-Verlag Zürich in einer ausgezeichneten Übertragung in die deutsche Sprache (besorgt durch Ilse Krämer) vorlegt, ist kein Buch der Kunstgeschichte oder Kunstwissenschaft im Sinne einer exakten Quellendarlegung und Werkanalyse. Es will dies auch gar nicht sein. Dennoch wird das Buch — so widersprüchlich es klingt — seine Rolle auch im Rahmen kunsthistorischer Bemühungen um die eigenwillige Gestalt Gauguins spielen. Das beruht auf der Verwertung aller bisher bekannt gewordenen Quellen, ohne dass diese ausführlich genannt sind oder gar in Anmerkungen verzeichnet werden. So liest sich das Buch völlig wie ein Roman, flüssig im Text, anschaulich in der Schilderung der Stationen dieses bewegten, tragischen Künstlerschicksals. Dabei wird der Lebensbericht streng chronologisch gegliedert, exakt Jahr für Jahr registrierend, was dem Helden begegnet, was er sieht, wie er sein Ziel hartnäckig verfolgt. Und nirgends gleitet die Darstellung in das peinliche psychologisierender Künstlerromane ab. Es wird nur berichtet, was durch die Quellen auch nachprüfbar ist. Dennoch liegt ein besonderer Akzent auf der Verständlichmachung der Gefühle, Gesinnungen und Entschlüsse Gauguins. Die psychologische Methode ist hier wohlthuend zurückhaltend angewandt. Es wird nicht seziiert, dennoch fast alles in diesem oft widersprüchlichen Charakter und Lebensweg zart gedeutet, das Schwerverständliche der Klärung nahegeführt. Und wo es die Quellen gebieten, wird auch kein Blatt vor den Mund genommen. In allem zieht die neue Biographie gleichsam die Resultierende aus den verschiedenen Kurven, die durch Gauguins eigene Äusserungen, Briefe und Schriften, durch die Bemerkungen seiner dänischen Frau, durch die Darstellung seines Sohnes Pola (« Mein Vater Paul Gauguin », 1937), durch die Meinung der Freunde (vor allem unter Benutzung der Briefwechsel Gauguins mit den Malern Schuffenecker, Bernard, Van Gogh und de Monfreid) und durch die kritischen Bearbeiter des Themas (unter denen vor allem die spä-

teren Autoren Cogniat, Graber, Haute-cœur, Perruchot, Rewald und Russell genannt seien) gezeichnet worden sind. Eine Resultierende in diesem Koordinatennetz von Gewissheiten und Möglichkeiten, die immer verantwortungsbewusst scheidet, interpoliert und verdichtet. Es ist bewundernswürdig, wie auf diese Weise die beiden gefährlichen Klippen « freischriftstellerischer Künstlerroman » und « registrierende Chronologie » umfahren werden.

Da sich die Verfasser zum Hauptthema den Menschen Gauguin gewählt haben, nimmt nicht wunder, dass sein Werk untergeordnet erscheint und mitunter etwas zu kurz kommt. Dennoch finden sich einzelne in wenigen Strichen angelegte Bildbeschreibungen und Bilddeutungen, die z. T. auf dem festen Grund der Quellen basieren, z. T. freilich auch neue Erläuterungen hinsichtlich der Genesis gewisser Bildmotive und bestimmter Formwandlungen geben. Hier beginnt das Kunsthistorische im engeren Sinne, obwohl es nicht in der Fachsprache auftritt. Und man sollte es nicht einfach beiseiteschieben, weil es in einen « Roman » verknüpft erscheint. Wie denn überhaupt dieses Buch voller Anregungen steckt und vorbildlich zu nennen ist für eine neue Form der reinen « Vita » — im Sinne Vasaris, Grimms und Justis — nur mit den Mitteln neuzeitlicher Quellenverwertung und Psychologie erbaut, deren Hilfsgerüste für den Leser jedoch unsichtbar bleiben. Man möchte dieses Buch jedem empfehlen, der sich nicht nur flüchtig mit dem romanhaften Verlauf der Lebenskurve Gauguins bekannt machen will, aber auch allen, die ernsthaft bemüht sind, in das Wesen seiner Kunst einzudringen. Es ist ein ideales Buch zur Einführung in das Thema Gauguin und wird sich neben den Schriften, die sich mit seinem Werk befassen, behaupten, da es nicht nur den vollständigen Abriss seines Lebens gibt, sondern zugleich auch mit den Lebens- und Kunstfragen seiner Epoche vertraut macht. Der Meister von Pont-Aven und Tahiti, sein elementares Künstlerschicksal, zwischen Impressionismus, Symbolismus und Expressionismus, geschichtlich zwischen den kraftverwandten Erscheinungen von Courbet und Picasso, — dieses Malerphänomen, mit dem die Moderne des 20. Jahrhunderts (wie die des 19. mit Goya) beginnt, wird hier faszinierend lebendig: — die beste Gauguin-Biographie, die bisher geschrieben wurde, vielleicht die beste auf lange Sicht. J. A. SCHMOLL gen. EISENWERTH